

ALPINE PREZIOSEN MIT BOTSCHAFT

Hoch droben am TIMMELSJOCH AM ALPENHAUPTKAMM inszenierte Werner Tscholl architektonische Bauwerke, die zum Innehalten und Hinschauen bewegen



ANHALTEN, STEHENBLEIBEN, STAUNEN: DAS ARCHITEKTONISCH AUSGEFEILTE PASSMUSEUM RICHTET SEINEN FOKUS AUF DAS PASSEIER TAL IN SÜDTIROL. TSCHOLL LIESS SICH BEI DER PLANUNG VON LOKALEN GESTEINEN INSPIRIEREN. FOTOS: FRANZISKA HORN



NAHAUFNAHME DES EINGANGSBEREICHS VOM PASSMUSEUM, DAS AUF 2509 METER HÖHE LIEGT UND WIE ALLE ANDEREN STATIONEN DER „TIMMELSJOCH ERFAHRUNG“ KOSTENLOS ZU BESICHTIGEN IST.

So eine Passstraße ist – ziemlich zuverlässig – mehr als nur ein Stück Asphalt, das gilt auch hier am Timmelsjoch und damit am Übergang von Tirol nach Südtirol, von Österreich nach Italien. Wer die Serpentinien erst hinauf, dann wieder hinunter düst, wird das eine oder andere interessante Objekt bemerken, das diesem Ort und seiner bewegten Vergangenheit geschuldet ist – klar erkennbare Wegmarken, die viel über die Region verraten.

Auf Ötztaler Seite erzählt ein Schmugglerwürfel von der Historie des Passes, welche geprägt ist von Krieg und Frieden, von Identität und Zugehörigkeit, erst das gibt dem Ort seine geistige Dimension. Insgesamt fünf spannend-museale Architektur-Skulpturen entwarf Werner Tscholl für diesen Parcours, genannt die „Timmelsjoch Erfahrung“. Der Südtiroler Architekt zählt zu den bekanntesten des Landes, zuvor sanierte er beispielsweise Schloss Sigmundskron, eines der fünf Mountain Messner Museen, und trug zudem zu dessen gelungenem Ausstellungskonzept bei.

Wer sich dem Timmelsjoch zu Fuß nähert, steigt über sanftes Almgelände auf dem Urweg stetig höher, während von Ferne die Motorengeräusche der nahen Passstraße herüberdringen und sich mit dem Rauschen des Baches mischen. Ein alter Saumpfad, den die Menschen schon vor Jahrtausenden als Übergang zwischen Ötztal und Passeier Tal nutzten. Auch Schmuggler waren darunter. Sie transportierten Tabak, Branntwein und Felle in ihren Kraxen oder Butterschmalz in kleinen Holzfässern namens „Stetzle“ über das 2500 Meter hohe Timmelsjoch. Das alles lässt sich detailgenau im Schmugglermuseum an der Passstraße nachlesen, ein kantiger Würfel mit einer mannshohen Aussparung, der die Silhouette eines Menschen nachahmt.

In den Sommermonaten preschen Oldtimer, Motorräder und Sportautos die Passstraße hoch in Richtung des höchsten Punkts, der zwei Länder, zwei Sprachen und letztlich auch zwei Welten trennt. Zudem ist er eine Wasser- und Wetterscheide: Während oft dunkle Wolken aus dem Ötztal nachdrängen, sticht



BLICK NACH AUSSEN DURCH DIE MANNSHOHE ÖFFNUNG IM SCHMUGGLERWÜRFEL, WELCHE DIE SILHOUETTE EINES MENSCHEN NACHAHMT – DER WEG WAR DAMALS EINE GEFÄHRLICHE ROUTE.

auf Südtiroler Seite die Sonne vom Himmel. Mit 2509 Metern ist es der höchste befahrbare Alpenübergang Tirols und für zahllose Motorrad-Cruiser ein Highlight. Pro Saison düsen bis zu 110.000 PKW und 86.000 Motorräder über den Pass.

Zu Werner Tscholls Timmelsjoch Erfahrung gehören fünf architektonische Installationen: „Steg“, „Schmuggler“, „Transit“, „Pass-



DER „SCHMUGGLER“ IST EIN BEGEBBARER WÜRFEL, DER VON DER JAHRHUNDERTE ALTEN TRADITION DES SCHMUGGELNS ZWISCHEN NORDTIROL UND SÜDTIROL ERZÄHLT.

museum“, „Fernrohr“ und „Granat“. Allesamt durchdachte Bauelemente, welche eins um andere die Bezüge zum Umfeld verdinglichen und verdeutlichen. Weil sie den Blick nach außen oder nach innen eröffnen, schärfen und dazu die Perspektive verschieben. Während der „Steg“ an der Mautstation den Blick auf Gletscher und Zirbenwald lenkt, bietet der begehbare „Schmuggler“-Würfel Einsicht in Wirt-



NICHT VON WERNER TSCHOLL GEBAUT, ABER TEIL DER TIMMELSJOCH-INSTALLATIONEN SIND DIESE ÜBERDIMENSIONIERTEN STÜHLE AUF DEM HÖCHSTEN PUNKT DES TIMMELSJOCHS.

schaft und Historie der Region. Der „Transit“ zeigt Einsichten in eine frühere Kaserne, das „Passmuseum“ ragt wie ein Findling in Richtung Südtirol, während das „Fernrohr“ die Sicht auf die Geologie des hinteren Passeiertals lenkt. Der stilisierte feuerrote „Granat“ auf Südtiroler Seite ist selbst längst zu einer Art Landmarke geworden.

„Ja, aber ...!“, hören wir nun manch Kritiker sagen, „braucht’s denn das überhaupt, da oben in der Natur?“ Fragen wir den Architekten selbst. Dieser sagt: „Es liegt in der Menschennatur, dass wir manchmal einen künstlichen Hinweis brauchen, um zu erfahren, worum es eigentlich geht. Auch hier am Timmelsjoch, wo man ja vor allem vorbeifährt. Doch dann gibt es da diese Architektur-Elemente und auch den einen oder anderen Motorradfahrer, der stehen bleibt, hinschaut und herumschaut und sich fragt, was das ist und wo er eigentlich ist. Und das zu beobachten, ist das Größte für mich.“ Darum geht es ihm: Dass sich der Reisende Zeit nimmt und sich nach dem obligatorischen Selfie mal fragt, was diesen Ort eigentlich ausmacht. Gemäß Tscholl vermögen die gut gesetzten Elemente der Timmelsjoch Erfahrung genau das: den Blick lenken und somit die Wahrnehmung.

FRANZISKA HORN